

MENSCH & TIER

Informationen des Forschungskreises Heimtiere in der Gesellschaft



Studie

Lebensgefährten und Lebensretter

Eine US-Studie zeigt, dass Papageien ihren Besitzern starke emotionale Unterstützung bieten.

Während die enge Bindung von Menschen an Hunde und Katzen gut erforscht ist, gibt es nur wenige Studien, die den Fokus auf die Mensch-Papagei-Beziehung legen (vgl. Kelley und Kidd 1983, Anderson 2003). Diese Lücke will die Anthropologin Patricia K. Anderson, Dozentin an der Western Illinois University, mit einer ethnografischen Untersuchung schließen.

Zwei Wochen lang betrieb Anderson Feldforschung in einer Tierklinik, beobachtete den Umgang der Tierbesitzer mit ihren Papageien und führte qualitative Interviews durch. Zudem bat sie in Internetforen weitere Vogelbesitzer, Fragebögen auszufüllen. Die 48 Fragen drehten sich um Kindheitserfahrungen, Körperkontakt und die Einstellung zum eigenen Vogel sowie um Themen zum Umgang mit dem Papageien - beispielsweise um den Schlafplatz des Tieres, die Zeit für Freiflug oder ob in seiner Nähe geraucht wird.

Die Ergebnisse der im Fachblatt *Anthrozoös* 3-2014 erschienenen Untersuchung bestätigen die These, dass nicht nur Hunde und Katzen, sondern auch Papageien ihren Haltern immense soziale Unterstützung bieten können (vgl. O'Haire 2010, Serpell 2005, Beck und Katcher 1996).

Der Großteil der insgesamt 100 Befragten berichtete von einer sehr innigen Mensch-Papagei-Beziehung. 20 Teilnehmer nannten ihren Vogel einen „Lebensretter“, der sie aus einer Depression geholt habe. Zwei gaben sogar an, das Tier habe sie vom Selbstmord abgehalten und ihnen wieder Grund zum Leben gegeben.

„Papageien als Heimtiere scheinen ihren Besitzern viel emotionale und soziale Unterstützung zu bieten, zudem machen sie ihnen Freude und geben ihnen eine Aufgabe“, lautet Andersons Fazit. „Die tiefe Bindung kann in einigen Fällen aber auch problematisch werden, wenn die Besitzer ihr Tier vermenschlichen oder sein Verhalten fehlinterpretieren.“

Kontakt: Western Illinois University | Patricia K. Anderson
pk-anderson@wiu.edu

Inhalt

Dachverband lädt nach Kopenhagen ein	2
Serie: „Fische helfen, Ängste abzubauen“	3
Praxisprojekt: Therapeutisches Reiten	4
Große Hunde im Einsatz für junge Menschen	5
Lamas und Alpakas in der Kinder- und Jugendhilfe	6
Erstes Hunde-Kompetenz-Zentrum in Wien	7
Vierbeinige Sonderbeamte im Artenschutz	8

Symposium

Dachverband lädt nach Kopenhagen ein

Die Anmeldung zum diesjährigen Symposium des internationalen Dachverbands für tiergestützte Interventionen, IAHAIO, ist bis zum 3. Mai möglich.

Was sind die jüngsten Forschungsergebnisse zur Mensch-Tier-Beziehung? Wie können sie zum Wohl von Tieren und Klienten in die Praxis übertragen werden? Wie sollte sich der Einsatz von Tieren in Therapie, Pädagogik und Prävention weiterentwickeln? Rund um solche aktuellen Fragen dreht sich das diesjährige Symposium des internationalen Dachverbands für tiergestützte Interventionen (International Association of Human-Animal Interaction Organisations, kurz IAHAIO).

Vom 28. bis zum 30. Mai 2015 treffen sich Wissenschaftler und Praktiker aus aller Welt zum Austausch in der dänischen Hauptstadt Kopenhagen. Unter dem Titel „Advancing HAI Beyond Boundaries: Developing a Road Map Toward the Future“ (Weiterentwicklung des Feldes der tiergestützten Interventionen: Probleme überwinden und Zukunftspläne entwerfen) halten Forscher von internationalem Renommee Vorträge und Workshops ab.

Unter anderem wird Prof. Dr. Brinda Jegatheesan von der US-Universität Washington über grenzübergreifende Abkommen und Definitionen in tiergestützten

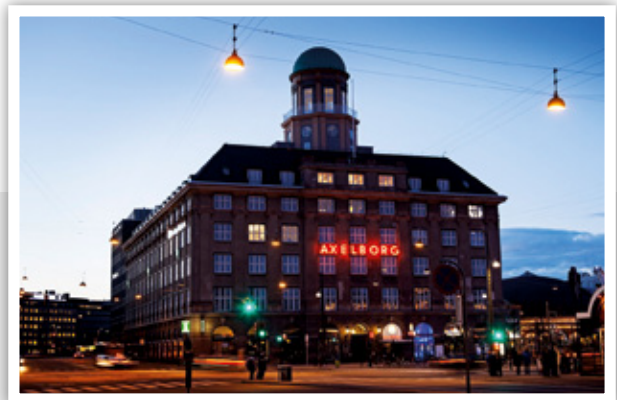


Foto: © Axelborg, Bojesen A/S

Das Symposium von IAHAIO findet 2015 in der dänischen Hauptstadt Kopenhagen statt.

Interventionen referieren. Dr. Rainer Wohlfarth, Präsident des europäischen Verbands ESAAT, berichtet, wie verbindliche Qualitätskriterien für die Arbeit mit Tieren entwickelt und etabliert werden können. Die IAHAIO-Präsidentin Prof. Dr. Rebecca Johnson von der US-Universität Missouri-Columbia hält einen Vortrag über Chancen und Risiken des Tiereinsatzes in alternden Gesellschaften. Zudem werden sich mehrere Workshops mit der Entwicklung von Richtlinien für die Ausbildung von Therapiebegleitern sowie mit Standards für den Tierschutz befassen.

Die Anmeldung ist unter

www.iahaio2015.ezregister.com

möglich bis zum 3. Mai. Die Teilnahmegebühr von 480 Euro (für IAHAIO-Mitglieder 394 Euro, für Studenten 240 Euro) enthält Willkommensdrinks, Mittagessen, eine Bootsfahrt am ersten Abend sowie ein gemeinsames Abendessen am zweiten Abend.

Editorial

Mehr Geld für die Forschung

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Vögel, Fische, Lamas – die Berichte dieser Ausgabe spiegeln den Facettenreichtum der tiergestützten Interventionen wider. Regelmäßig werden weitere Tierarten für ihre Eignung im sozialen oder therapeutischen Einsatz entdeckt. Dabei hat jede Tierart ihre eigene Wirkung und erfordert spezifische Kenntnisse bezüglich der Tierbedürfnisse, ihrer Haltungsbedingungen sowie ihrer Verhaltensprofile im Umgang mit Schülern, Klienten und Patienten.

Hier ist einmal mehr die Relevanz zeitgemäßer wissenschaftlicher Forschung zu betonen. Wissenschaftler

müssen ihre Untersuchungen auch an Fragen der Praxis ausrichten, damit die Ergebnisse außerhalb der Hochschulen anwendungsorientierte Relevanz haben. Umgekehrt sollten sich auch die Praktiker nicht gegenüber der Forschung verschließen und Resultate in ihrer täglichen Arbeit mit Tieren und Menschen berücksichtigen. Wie viel Gutes aus qualitäts- und tierschutzorientierter tiergestützter Arbeit erwachsen kann, zeigen verschiedenste methodisch hinreichend begründete Praxisbeispiele. Sie sind das beste Plädoyer dafür, weitere Gelder in systematische Forschung zu investieren.

Ihr o. Prof. Dr. phil. Dipl.-Psych. Reinhold Bergler
Vorsitzender des Forschungskreises
Heimtiere in der Gesellschaft

Serie: Welches Tier für welchen Klienten?

„Fische helfen, Ängste abzubauen“

Prof. Dr. Dieter Steinhagen beschäftigt sich an der Tierärztlichen Hochschule Hannover vor allem mit Fischkrankheiten, kennt sich aber auch mit den Effekten von Fischen auf das Wohlbefinden des Menschen aus.

Mensch & Tier: Wie werden Fische in tiergestützten Interventionen eingesetzt?

Prof. Dr. Dieter Steinhagen: Aquarien mit Fischen werden zunehmend genutzt, um therapeutische oder pädagogische Ziele zu erreichen. So setzen beispielsweise Arztpraxen oder Kliniken auf den beruhigenden Effekt von Aquarien, um ihre Patienten im Wartezimmer zu beschäftigen und Ängste zu mindern. Auch in sozialen Einrichtungen oder Wohngruppen kann die gezielte Beobachtung von Fischen dazu beitragen, Spannungen und Aggressionen abzubauen.

Was ist so faszinierend an der Beobachtung von Fischen?

Aquarien ermöglichen den Einblick in eine fremde Welt. Insbesondere tropische Fische sind von großer Farbenpracht und oft ungewöhnlicher Körperform, sodass Aquarien als „lebende Bilder“ wahrgenommen werden. Die Tiere schweben lautlos und gravitatisch durch das Wasser; schnelle und hektische Bewegungen sind selten. Das wirkt auf viele Menschen beruhigend, sodass sie Spannungen und Belastungen des Tages vergessen.

Prof. Dr. Dieter Steinhagen ist Referent für den Einsatz von Fischen am Institut für soziales Lernen mit Tieren bei Hannover.



Foto: © Dieter Steinhagen

Und was können Schüler oder Patienten von Fischen lernen?

Der Umgang mit Fischen fördert sowohl motorische, kognitive als auch kommunikative Fähigkeiten. Die Pflege eines Aquariums in einer Schulklasse oder Wohngruppe erfordert gezielte Planung. Sie lehrt, Verantwortung zu übernehmen und fördert die Gruppendynamik. Außerdem animieren die Tiere zu Beobachtung, Kommunikation und konzentrierten Bewegungen. Gerade kleine Kinder oder Autisten identifizieren sich gern mit einzelnen Fischen. Fische haben den großen Vorteil, dass sie die Menschen anders als andere, lebhaftere Tiere nie überfordern - sie sind stumm, wenig spontan und leben in ihrer eigenen Welt. Das lässt viel Spielraum für therapeutische oder pädagogische Zwecke.

Kontakt: Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover
Prof. Dr. Dieter Steinhagen | 0511-953 88 89
dieter.steinhagen@tiho-hannover.de

Zum Weiterlesen: Das 2007 erschienene Buch „Psychologie der Mensch-Fisch-Beziehung bei Aquarienbesitzern“ der Professoren Bergler und Hoff von der Universität Bonn fasst die Ergebnisse einer systematisch-empirischen Untersuchung der Mensch-Fisch-Beziehung zusammen.



Die Beobachtung von Fischen im Aquarium fördert motorische, kognitive und kommunikative Fähigkeiten – und entspannt.

Praxisprojekt

Therapeutisches Reiten an Schulen und Kindergärten

Das Deutsche Kuratorium für therapeutisches Reiten ermutigt Bildungseinrichtungen mit einer Anschubfinanzierung, Kinder mithilfe von Pferden zu fördern. Mehr als 100 Schulen und Kindergärten machen bundesweit bereits mit.

Das Projekt „Kinder mit Pferden stark machen“ passt perfekt in eine Zeit der inklusiven Bildungspolitik: „Das Pferd ist ein idealer Partner in der Umsetzung der Inklusion“, sagt Bernhard Ringbeck vom Deutschen Kuratorium für therapeutisches Reiten (DKThR). „Es nimmt jeden Menschen so an, wie er ist und stellt sich unter Hilfestellung von Fachleuten auf die Bedürfnisse und Erfordernisse in der Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen ein.“ So bieten Kliniken, Förderschulen, Beratungsstellen und freie Anbieter bereits seit 40 Jahren pädagogisch orientierte Angebote mit dem Pferd an.

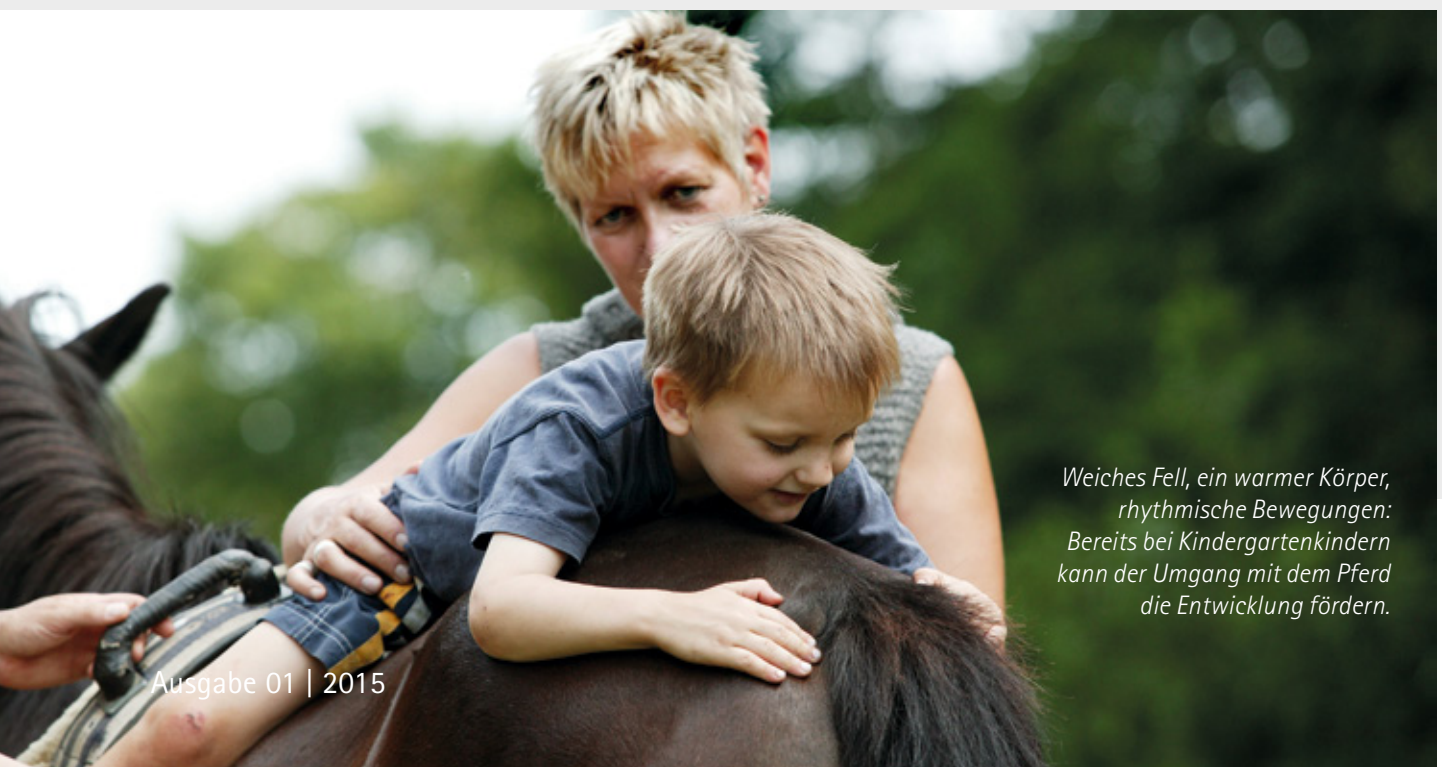
Das DKThR will therapeutisches Reiten nun auch in deutschen Kindergärten und Schulen als Regelangebot etablieren. Seit Mitte 2011 bietet das Kuratorium Beratung sowie eine Hilfe bei der Finanzierung im ersten Jahr. „Die Anschubfinanzierung ist als Hilfe zur Selbsthilfe gedacht, da auch in absehbarer Zeit ganz sicher kein bundesweiter Kostenträger gefunden wird, der sich für diese Aufgabe begeistern lässt. Sie soll den einzelnen Schulen Zeit verschaffen, ein eigenes schulnahes Finanzierungskonzept auf die Beine zu stellen, sodass das Förderangebot langfristig in das beste-

hende Schulprogramm aufgenommen werden kann.“ Das läuft laut Projektleiter Ringbeck bereits sehr gut: Der Großteil der geförderten Einrichtungen habe das Programm langfristig in sein pädagogisches Angebot integriert. So profitieren Kinder in knapp 100 Schulen und Kindergärten in ganz Deutschland bereits von regelmäßiger pferdegestützter Förderung. „Jedes Jahr können wir 20 neue Anträge unterstützen, sodass sich das therapeutische Reiten allmählich verbreitet“, sagt Ringbeck.

Die Anschubfinanzierung erhalten nur Einrichtungen, die das Pferd erstmals in ihre Erziehungsarbeit einbinden wollen. Die Unterstützung darf maximal 30 Prozent der Gesamtkosten des Projekts über ein Schuljahr abdecken. Zudem ist es erforderlich, dass die geförderte Einrichtung das therapeutische Reiten in Zusammenarbeit mit einer zertifizierten Fachkraft durchführt.

Vorbild für dieses bundesweite Projekt ist die Stadt Münster, in der Bernhard Ringbeck in seiner Position als Schulpsychologe 50 Schulen für das therapeutische Reiten als wöchentliches Regelangebot begeistern konnte.

Kontakt: Deutsches Kuratorium für therapeutisches Reiten
Bernhard Ringbeck | bringbeck@fn-dokr.de
www.dkthr.de/de/therapeutisches-reiten/projekte/



*Weiches Fell, ein warmer Körper,
rhythmische Bewegungen:
Bereits bei Kindergartenkindern
kann der Umgang mit dem Pferd
die Entwicklung fördern.*

Praxisprojekt

Große Hunde im Einsatz für junge Menschen

Der Bernhardiner ist als Retter in der Not bekannt – als Lawinen-Rettungshund und jetzt auch als Therapiebegleithund.

Für die Arbeit mit jungen Menschen sind die sensiblen, sanften und freundlichen Bernhardiner ideale Partner, die auch auf Fremde unvoreingenommen zugehen. Die Fondation Barry, eine gemeinnützige Schweizer Stiftung für den Erhalt der Traditionsrasse, setzt deshalb seit drei Jahren erfolgreich auf tiergestützte Therapie mit den großen Hunden.

Die Stiftung organisiert mehrtägige Lager für verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche zwischen acht und 16 Jahren. Die Teilnehmer kommen zum Teil aus sozial schwachen Familien, haben wenig Selbstvertrauen und Schwierigkeiten beim Lernen. „Die intensive Arbeit mit den Bernhardinern hilft ihnen, ausgeglichener zu werden, mehr Vertrauen zu fassen, sich zu entspannen, Verantwortung zu übernehmen und sich klarer auszudrücken“, berichtet Urs Lüscher, Leiter der Kynologie bei der Fondation Barry.

Die Barrys, wie die Schweizer Nationalhunde genannt werden, sind in den Jugendlagern nicht nur zum Kuscheln da, es wird auch intensiv gearbeitet. Dazu bekommen die Kinder und Jugendlichen einzelne oder in Gruppen individuelle Aufgaben: Sie gehen mit den Hunden spazieren, pflegen sie und bringen ihnen

Tricks bei. „Sowohl die Teamarbeit als auch der Umgang mit den Hunden trägt dazu bei, die Sozialkompetenz der jungen Menschen zu stärken“, heißt es bei der Stiftung. Die Kinder lernen, ihren Alltag zu strukturieren und trainieren Strategien, um besser mit Konflikten und Frustration umzugehen. All diese Erfahrungen sollen später in den Alltag zu Hause integriert werden.

Kontakt: Fondation Barry du Grand-St-Bernard
Route des Chantons 52 | 1920 Martigny | Schweiz
0041-277 226 542 | info@fondation-barry.ch

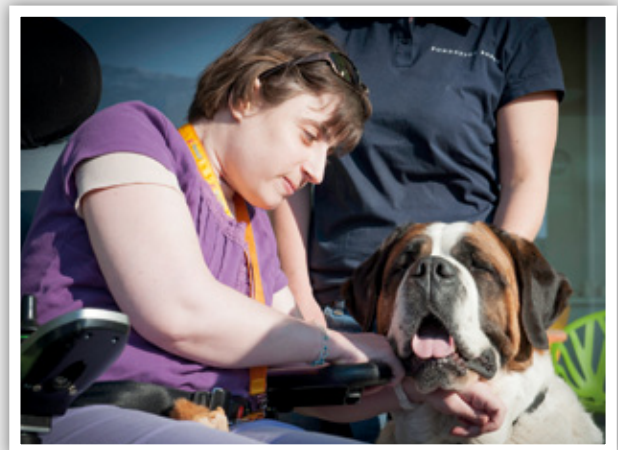


Foto: © Fondation Barry

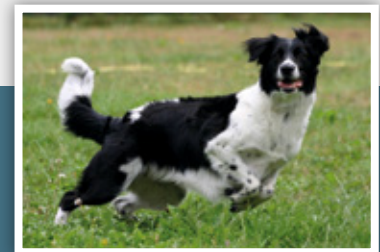
Die Erfahrung zeigt, dass der Umgang mit den Bernhardinern in den Ferienlagern die Sozialkompetenz der Jugendlichen verbessert.

Fortbildung

Hunde aus soziologischer Perspektive

Das Institut für Soziologie an der TU Dortmund nimmt sich eines Themenfeldes aus der Mensch-Tier-Beziehung an: Die interdisziplinäre Tagung „Auf den Hund gekommen“ stellt zwei Tage lang das Verhältnis von einzelnen Menschen sowie der ganzen Gesellschaft zu Hunden in den Fokus. Anlass der Tagung sei das Defizit an sozialwissenschaftlichen Auseinandersetzungen mit der Hundehaltung, teilen die Veranstalter Nicole Burzan und Ronald Hitzler vom Institut für Soziologie mit.

In Zusammenarbeit mit der Sektion Wissenssoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie untersuchen die



Veranstalter und Teilnehmer verschiedene Aspekte, die das Zusammenleben mit Vierbeinern ausmachen. So drehen sich die Vorträge rund um Themen wie „Hunde als Indikatoren und Generatoren sozialer Ungleichheit“, „Rassehunde als Prestigeobjekte“ oder „Der Familienhund als sozialer Akteur“.

Tagung „Auf den Hund gekommen“

24./25.04.15 | Technische Universität Dortmund
August-Schmidt-Straße 4 | 44227 Dortmund
www.sociologie.de/de/kalender/tagungen

Buchtipps

Lamas und Alpakas in der Kinder- und Jugendhilfe

Cosima Boyle beschreibt die Arbeit mit Alpakas und Lamas in der tiergestützten Arbeit mit jungen Menschen und gibt Pädagogen und Therapeuten didaktische Tipps.

Auf einer Trekking-Tour in Bolivien hatten es ihr die sanften und friedlichen Lamas und Alpakas angetan. So entschied sich die Diplompädagogin Cosima Boyle, die Tiere selbst zu halten und in ihre tiergestützte Arbeit mit Kindern und Jugendlichen einzubinden. Aus diesem reichen Erfahrungsschatz ist ein Buch entstanden, in dem Boyle mögliche Angebote für Kinder und Jugendliche unter anderem mit ADHS, Essstörungen und Drogenproblemen beschreibt. Dabei gibt sie viele Fallbeispiele und praktische Hinweise aus ihrer zehnjährigen Berufspraxis und weist auch auf mögliche Probleme hin.

Die Autorin beschreibt, wie Kinder und Jugendliche den Tieren im Wald, Stall oder auf der Weide begegnen können – ganz individuell auf die Bedürfnisse jedes Klienten abgestimmt. Als mögliche Settings führt die Autorin Tierbeobachtung, die freie Begegnung, das gemeinsame Überwinden von Hindernisparcours und das Lamaführen an. „Jeder Raum hat seine eigene Qualität“, schreibt Boyle. Diese Qualität habe Einfluss auf das Erleben und Lernen der Kinder und Jugendlichen. Dabei wirke die ruhige und sanfte Art der Lamas



Foto: © Ernst Reinhardt Verlag 2014, www.reinhardt-verlag.de

und Alpakas beruhigend. Die Tiere vermitteln ein Gefühl des „Angenommen werdens“, lehren aber auch, dass sie mit angemessenem Respekt behandelt werden wollen.

Ein ganzes Kapitel widmet Boyle der Interventionsplanung mit Beispielen und Lernzielen. Des Weiteren erläutert die Autorin Grundlagenwissen zu Lamas und Alpakas und beschreibt, wie die Tiere gehalten und gepflegt werden sollten, um ihre Wirkung auf die Klienten optimal entfalten zu können.



Cosima Boyle
Lamas und Alpakas in der pädagogischen Förderung von Kindern und Jugendlichen
 Reinhardt Verlag | 122 Seiten
 24,90 Euro
 ISBN 978-3-497-02441-4

Buchtipps



Sieben Hunde und ihre Patienten

Demenz, Autismus, Angststörungen – die Therapiebegleithunde von Donatha Wölk, Agrarökonomin, Sozialarbeiterin und ausgebildete Fachkraft für tiergestützte Therapie und Pädagogik, haben mit Menschen mit den verschiedensten Krankheitsbildern gearbeitet. Die vielfältigen Berichte und Protokolle wurden von der Medizinjournalistin Sigrid Mielke in diesem Buch zusammengestellt.

Wölk und Mielke zeigen, mit welchen Eigenschaften und Wirkweisen die Hunde ihren Patienten begegneten und ihnen bei der Überwindung ihrer Krankheitsbilder helfen konnten. Eine kurze Vorstellung der Charaktere und Geschichten der Hunde vervollständigt die Dokumentation. Unter dem Strich bietet das Buch ein spannendes, subjektives Potpourri für Leser, die in die tiergestützte Arbeit einsteigen und sehen wollen, welche Effekte bei schwierigen Patienten möglich sind.

Donatha Wölk und Sigrid Mielke
Sieben Hunde und ihre Patienten
 Edition Winterwerk | 147 Seiten
 14,90 Euro | ISBN 978-3-86468-181-3

Praxisprojekt

Erstes Hunde-Kompetenz-Zentrum in Wien

Für ein friedliches Miteinander von Mensch und Hund haben die Stadt Wien und der Verein Schulhund.at ein Hunde-Kompetenz-Zentrum eröffnet.

Von Beratung für Hundebesitzer über Infoabende und Fortbildungen bis hin zu Welpenschule und Einzeltraining mit Hunden bietet das Zentrum eine breite Palette an Angeboten. Auch Prüfungen zum Hundeführerschein, Angsttherapie und Fortbildungen zum Einsatz von Schulhunden stehen auf dem Programm. Durchgeführt werden die Angebote vom Verein Schulhund.at, der bereits seit Jahren mit der Stadt Wien kooperiert.

„Die Einrichtung soll eine Drehscheibe zu allen Fragen rund um den Hund in der Millionenstadt werden“, teilte Tierschutzstadträtin Ulli Sima anlässlich der Eröffnung im Juli 2013 mit. In den Räumlichkeiten sollen zudem die Kurse zum richtigen Umgang mit Hunden stattfinden, die die Stadt in den vergangenen Jahren für jährlich 4.000 Schul- und Kindergartenkinder finanzierte. Des Weiteren steht in Kooperation mit der Tierschutz-Ombudstelle Wien die Fortbildung von angehenden Hundetrainern auf dem Programm.

Erste-Hilfe-Kurse, Ferien-Aktionen für Kinder, kreative Kurse wie der Hundekeks-Back-Workshop und ein Bio-Schulungsgarten runden das Programm ab.

Kontakt: Hunde-Kompetenz-Zentrum
Petritschgasse 30 | 1210 Wien
www.schulhund.at | schulhund@schulhund.at



Die Wiener Tierschutzstadträtin Ulli Sima (Mitte) und Liesi Mannsberger (rechts) von schulhund.at bei der Eröffnung des Hunde-Kompetenz-Zentrums.

Internationale Organisationen



Britische Spürnasen erschnüffeln Krankheiten

Die feine Nase eines Hundes lässt sich für viele Zwecke einsetzen, um Menschen zu helfen. Die gemeinnützige britische Organisation Medical Detection Dogs bildet deshalb Spürhunde aus, die imstande sind, Krebszellen, Stoffwechsellstörungen bei Diabetes oder Bettwanzen ausfindig zu machen.

Derzeit seien knapp 40 vom Verein ausgebildete medizinische Assistenzhunde im Einsatz, sagt Dr. Claire Guest, Vorsitzende von Medical Detection Dogs. Die Anfallwarnhunde sind immer bei ihren Haltern, um die Diabetes-Patienten vor Über- oder Unterzuckerungen zu warnen. Die vom Verein ausgebildeten Spürhunde für Krebszellen werden hingegen in Forschungseinrichtungen und Kliniken eingesetzt. Als kostengünstige und vergleichsweise zuverlässige Früherkennungsmethode erschnüffeln die Tiere Veränderungen in Körpersekreten, Gewebeproben oder der Atemluft von Patienten. So kommen sie spezifischen Krebserkrankungen auf die Spur, die derzeit mit konventionellen Methoden nur schwer zu erkennen sind.

Ebenfalls effizient und kostengünstig arbeiten die Wanzen-Spürhunde des Vereins. Sie werden in Flugzeugen, Hotels und anderen Einrichtungen eingesetzt, um Bettwanzen aufzuspüren. „Hunde arbeiten viel schneller als Menschen, die Räumlichkeiten nur visuell auf eine Veranzung überprüfen können“, heißt es beim Verein. „Während ein Mensch mindestens eine halbe Stunde braucht, um ein Zimmer zu überprüfen, benötigt ein Hund dafür nur ein paar Minuten.“

Kontakt: www.medicaldetectiondogs.org.uk
operations@medicaldetectiondogs.org.uk

Praxisprojekt

Ausgebildete Spürhunde unterstützen den Artenschutz an Flughäfen in Deutschland, Österreich, Tschechien, Italien, Ungarn, Russland und China.



Foto: © Stefan Streit WWF

Foto: © Wayne Wu TRAFFIC (4)

Vierbeinige Sonderbeamte im Artenschutz

Mit ausgebildeten Spürhunden gehen die Naturschutzorganisation World Wide Fund For Nature (WWF) und der Zoll an Flughäfen gegen den Schmuggel geschützter Arten vor.

Schlangenhaut, Orchideen, Elfenbein – die Liste geschützter Arten ist lang und neben Drogen und Waffen die lukrativste Schmuggelware für Kriminelle. Auf mehr als 14 Milliarden Euro jährlich schätzt Interpol den illegalen Handel mit Tieren und Pflanzen. „Dieses schmutzige Geschäft ist längst zu einer Gefahr für das Überleben bedrohter Arten geworden“, sagt Roland Gramling vom WWF Deutschland.

Die Naturschutzorganisation hat deshalb die Initiative ergriffen und gemeinsam mit dem deutschen Zoll das Konzept des Artenschutz-Spürhundes eingeführt. „Seit dem Jahr 2007 wird der deutsche Zoll von den ‚Sonderbeamten‘ auf vier Pfoten unterstützt“, sagt Gramling. Die ausgebildeten Spürhunde patrouillieren an Flughäfen in Düsseldorf, Nürnberg, Hamburg, Bremen, Rostock und Frankfurt – ein Drehkreuz für Flüge aus Regionen wie Südost-Asien, Lateinamerika oder Afrika, die laut dem WWF für den Artenschmuggel besonders relevant sind.

Die Spürhunde sind auf etwa 15 Geruchsbilder wie Elfenbein, Nashorn-Hörner oder Kaviar trainiert. Auch das Aufspüren lebender Tiere, die unter Artenschutz stehen und nicht importiert werden dürfen, gehört zu ihrer Ausbildung. „Die Hunde sind zum Teil sehr erfolgreich im Einsatz: Sie haben bereits Dutzende kleiner

Schildkröten in Koffern, Papageieneier in der Unterhose, Vögel in engen Plastikröhren, Pfeilgiftfrösche in Trinkflaschen, mehrere Kilogramm Kaviar und viele andere geschützte Arten gefunden“, berichtet Gramling. Sobald die Ermittler auf vier Pfoten bei ihrer Kontrolle einen der angelernten Gerüche erkannt und angezeigt haben, werden sie mit einem Spielzeug belohnt.

Das deutsche Erfolgskonzept macht mittlerweile auch im Ausland Karriere: Dem WWF zufolge arbeiten inzwischen Behörden in Österreich, Tschechien, Italien, Ungarn, Russland und China mit Artenschutz-Spürhunden. „Wer die Wilderei auf Nashörner und Elefanten in Afrika erfolgreich eindämmen will, der muss vor allem die Nachfragemärkte in Südostasien und China trockenlegen“, sagt Volker Homes, Leiter Artenschutz beim WWF Deutschland. „Der Einsatz von Spürhunden ist daher ein großer Erfolg für den Naturschutz!“

Kontakt: WWF | Roland Gramling | 030-311 777 425
roland.gramling@wwf.de

Impressum

Herausgeber: Forschungsbereich
Heimtiere in der Gesellschaft
Postfach 11 07 28 | 28087 Bremen
V.i.S.d.P.: Detlev Nolte
Redaktion: Kathrin Fichtel
Tel: 0421 / 8 30 50 24
MENSCH & TIER erscheint vierteljährlich.



Online-Ausgabe und Anmeldung zum E-Mail-Newsletter unter
www.mensch-heimtier.de